



Andacht: Compassion (Mitleiden) als der Weg zum Frieden

Begrüßung und Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst
im Namen Gottes, Quelle allen Lebens,
im Namen Jesu Christi, der uns versöhnt und befreit,
im Namen der göttlichen Geisteskraft, die uns tröstet und Mut macht.
Amen.

Eingangswort:

Aus den Seligpreisungen Matth. 5, 6+7
(in deutsch und koreanisch)
Selig sind, die da hungrig und dürstet nach der Gerechtigkeit,
denn sie sollen satt werden.
Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Gebet:

Gnädiger Gott,
Wir danken dir, dass wir mitten in unserer zerrissenen Welt zusammenkommen können als Christinnen und Christen aus verschiedenen Ländern und Kirchen,
als Menschen mit unterschiedlichen Sprachen und Kulturen,
als Männer und Frauen.
Gott, wir sehnen uns nach Gerechtigkeit und Frieden,
nach Versöhnung und Gemeinschaft.
Wir wollen eins sein – und sind uns doch in vielem fremd.
Lebendiger Gott,
öffne unsere Herzen,
damit wir das Wehen Deines Geistes spüren,
öffne unsere Hände,
damit wir sie unseren Mitmenschen entgegenstrecken,
öffne unsere Lippen,
damit Freude und Wunder des Lebens über sie fließen,
öffne unsere Ohren,
damit wir Deinen Schmerz in unserem Menschsein hören,
öffne unsere Augen,
damit wir Christus im Freund wie im Fremden erkennen,
gib uns Deinen Geist ein
und berühre unser Leben mit dem Leben Jesu Christi.
Amen.

Schriftlesung:

Der barmherzige Samariter (Lk. 10,25 -37)

Ansprache:

Liebe Schwestern und Brüder,
„Konzepte für die Zukunft der koreanischen Halbinsel“ ist heute das Thema unserer Tagung. Dabei werden sicher auch

sozialethische Leitbilder aus der ökumenischen Bewegung eine Rolle spielen wie das der gerechten, partizipatorischen und lebensfähigen Gesellschaft. Ich möchte jetzt hier einen biblischen Impuls zur Sprache bringen, der sich auf die politische Kultur bezieht. Für die Gestaltung unserer Gesellschaften, für das Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen, Kulturen und Weltanschauungen auf der koreanischen Halbinsel wie in der Weltgesellschaft ist m.E. „compassion“ wesentlich: Mitleidenschaft. Compassion bedeutet, das Leiden der Anderen wahrzunehmen, das Leiden der Fremden, ja das Leiden bisheriger Feinde. Nehme ich am Leiden von Menschen in Afrika oder im Mittleren Osten in gleicher Weise Anteil wie am Leiden von Menschen in meiner Region? Kann ich die Leidensgeschichte von Menschen einer Nation oder Gruppe, die mir selbst Leid zugefügt hat, hören und sie an mich heran lassen? Ich denke an Menschen in Nord- und Südkorea, aber auch in Israel und Palästina oder im ehemaligen Jugoslawien. Das Leiden der Anderen wahrzunehmen, daran Anteil zu nehmen und solidarisch dafür einzutreten, dass ihnen Gerechtigkeit widerfährt, das ist schwer. In dem wir es tun, indem wir das Leiden der Anderen wahrnehmen, so sagt die Bibel, begegnen wir Gott.

Heute beginnt die Passionszeit.

Jesu Weg ist ein Weg der Passion, ein Weg leidenschaftlicher Liebe zu den Menschen, ein Weg der Hingabe. Er verkündigt den Armen die frohe Botschaft vom kommenden Reich Gottes, er stellt Niedergedrückten die Vision einer verwandelten Welt vor Augen, er heilt Kranke, hält Gemeinschaft mit Ausgeschlossenen, er feiert das Leben. Voller Trauer weint er über Jerusalem, aus Zorn über das Unrecht wirft er die Tische der Händler und Wechsler im Tempelvorhof um. Er überschreitet Grenzen, bricht Regeln um der Menschen willen, um Gottes willen. Seine leidenschaftliche Liebe führt ihn ins Leiden, bis zum Tod am Kreuz.

Jesu erster Blick galt nicht der Sünde der anderen, sondern ihrem Leid. Die Sünde war ihm vor allem Verweigerung der Teilnahme am Leid der Anderen, war ihm Weigerung, über den dunklen Horizont der eigenen Leidengeschichte hinaus zu denken. Augustinus und Luther haben das „Selbstverkrümzung“ genannt. Die Empfindsamkeit für das Leid der anderen kennzeichnet Jesu „neue Art zu leben“. Sie ist m E. der stärkste Ausdruck jener Liebe, die er meint, wenn er - ganz in der Tendenz seines jüdischen Erbes – von der unzertrennlichen Einheit von Gottes- und Nächstenliebe sprach.

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zeigt das ganz deutlich. Jesus kritisiert darin den Priester und Leviten, die an dem unter die Räuber Gefallenen vorübergehen. Der, der Gott im Sinne Jesu sucht, ist mit dem Samariter ein Mensch, der nicht in die religiösen Vorstellungen passt und nicht zur

Gemeinschaft gehört, ein Mensch, der sich vom Unglück des anderen anröhren lässt, der eingreift, hilft, Verantwortung übernimmt.

Der Theologe Johann Baptist Metz sagt: Die gerechtigkeitssuchende compassion ist das Schlüsselwort für das Weltpogramm des Christentums im Zeitalter der Globalisierung. Fremdes Leid wahrzunehmen und zur Sprache zu bringen, ist die unbedingte Voraussetzung aller künftigen Friedenspolitik, aller neuen Formen sozialer Solidarität angesichts des eskalierenden Risses zwischen arm und reich und aller verheißungsvollen Verständigung der Kultur- und Religionswelten. Zur Versöhnung zwischen Völkern und Staaten, zu gegenseitiger Anerkennung gehört auch die Erinnerung an das Leiden der anderen. Compassion ist ein biblischer Beitrag zu einer politischen Kultur, die dem Frieden und der Gerechtigkeit dient.

Leiden spielt in der Spiritualität verschiedener Religionen eine wesentliche Rolle. Für das Christentum ist charakteristisch, dass es sich um eine Spiritualität mit offenen Augen handelt. Es kommt darauf an, das fremde Leid zu sehen. Mich beschäftigt sehr, dass es eine große Zahl von Menschen gibt, die nicht sehen wollen oder können wie andere leiden. Solche Gleichgültigkeit kann Ausdruck von reiner Selbstbezogenheit, von Egoismus sein, sie kann aber auch aus emotionaler Überforderung und Erschöpfung her röhren: Es ist einem alles zu viel, zu komplex, ich kann ja doch nichts machen...

Ist es möglich, compassion zu lernen?

Es gibt Schulprojekte unter diesem Namen. Dabei lernen Schülerinnen und Schüler soziale Verantwortung zu übernehmen, indem sie in Einrichtungen und Projekte gehen, die Menschen unterstützen, die in unserer Gesellschaft benachteiligt sind, die anders sind, die arm sind, fremd sind, mit Krankheiten und Behinderungen leben. Wichtig ist, dass die SchülerInnen nicht nur zusehen, sondern längere Zeit mit arbeiten. Dabei entstehen Beziehungen, gegenseitige Anteilnahme ist möglich und die Jugendlichen erleben, dass sie etwas tun können, dass sie gebraucht werden. Ein zweites Beispiel: In Kanada haben Gruppen in Urban Rural Mission das Modell des Story Circles entwickelt, das ist ein Kreis, ein geschützter spiritueller Raum, in dem Menschen ihre Geschichten erzählen können und wo sie erleben, dass ihnen wirklich zugehört wird. So wächst Respekt, Anteilnahme und Gemeinschaft zwischen Angehörigen von Gruppen, deren Geschichten als First Nation People, Nachkommen europäischer Einwanderer oder heutige Migranten durch Ungerechtigkeit und Gewalt geprägt sind.

In beiden Beispielen, den schulischen Compassion-Projekten wie im Story Circle kommt es darauf an, die Erfahrungen in der Begegnung mit den Leiden und Hoffnungen der anderen theologisch zu reflektieren. Es gilt, sie zu verbinden mit der Geschichte der Passion Jesu, der leidenschaftlichen mitleidenden Liebe Jesu und mit der Erinnerung an das kommenden Reich Gottes, in dem Leid und Geschrei aufhören und die Tränen abgewischt werden.

Ich wünsche mir, dass es uns auf der koreanischen Halbinsel und in den anderen Staaten und Gesellschaften aus denen wir kommen, gelingt, das Leiden der jeweils Anderen wahrzunehmen und leidenschaftlich für Gerechtigkeit und Frieden zu arbeiten.

Fürbittgebet:

Gnädiger Gott, wir bitten für Frieden in der Welt.
Wir denken an die Menschen in Korea und in ganz Ostasien...
Gib Frieden, Gott, gib Frieden.

Wir denken an die Menschen in Afrika...
Gib Frieden, Gott, gib Frieden.
Wir denken an die Menschen im Nahen und Mittleren Osten...
Gib Frieden, Gott, gib Frieden.

Wir denken an die Menschen in Nordamerika und in Europa...
Gib Frieden, Gott, gib Frieden.
Gott, wir bitten dich:

Schenke uns deinen heiligen Geist. Lass uns erkennen, dass du uns im Anderen begegnest. Röhre uns an mit deiner Liebe, dass es uns gelingt, einander als Verschiedene wahrzunehmen und aneinander Anteil zu nehmen. Hilf uns einander gerecht zu werden und unser Leiden, unsere Hoffnung und unser Brot miteinander zu teilen. Lass uns einander stärken und herausfordern zum Zeugnis deines Friedens.

Vater unser

Segen

Diese Andacht wurde gehalten von
Pfrin. Ulrike Schmidt-Hesse, stellvertretende
Generalsekretärin der EMS, im Rahmen einer internationalen
Tagung in der Ev. Akademie Arnoldshain vom 5. bis 7.2.2008
zum Thema: Korea - Frieden, Wiedervereinigung, soziale Ent-
wicklung - Modelle, Konzepte und Szenarien für die Zukunft der
koreanischen Halbinsel.